

Unsere Industrie nach dem Kriege.

Die gewaltigen wirtschaftspolitischen Probleme, welche nach Beendigung des Krieges zu lösen sein werden, beschäftigen alle wirtschaftlichen und politischen Kreise. Es heißt jetzt bereits das wirtschaftliche Haus bestellen, die Fundamente des Wirtschaftsgebäudes der Zukunft aufzurichten und vor allem in weitestgehendem Maße Vorsorge zu treffen, daß das Vakuum zwischen Kriegswirtschaft und normaler Friedenswirtschaft, dem mit einem gewissen Bangen entgegensehen wird, ohne Schädigung der inländischen Industrie und des inländischen Handels ausgefüllt werde. Alle wichtigen öffentlichen Emunziationen der letzten Zeit haben sich mit dieser Frage beschäftigt. Der Finanzminister Dr. v. Spitzmüller hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß in der Zeit der sogenannten Ubergangswirtschaft Produktionseinschränkungen auf das unumgänglichste Maß reduziert werden müssen. Unsere Industrie, die sich den gewaltigen Aufgaben, zu deren Lösung sie urplötzlich berufen wurde, in so glänzender Weise gewachsen gezeigt hat, vermöchte auch einen eventuellen kleinen Rückschlag diesmal unschwer zu verwinden. Der Krieg, den sie anfänglich so sehr fürchtete, hat ihr nicht allein dazu verholfen, große Errägnisse zu erzielen, sondern auch ihre unzerstörbare, ursprüngliche Schaffenskraft in ganz neuem Lichte und vor ganz neuen Aufgaben zu erweisen. Die ungeahnte Blüteperiode der Industrie ermöglichte es auch, wie aus den bisher erschienenen Bilanzen zu ersehen ist, den Banken, nahezu sämtliche Industrieaktien, auf welchen sozusagen eine dicke Schichte von Staub und Spinnweb lagerte, zu ungeahnt günstigen Bedingungen abzugeben. Nicht allein, daß beträchtliche Abschreibungen, die auf diese Effektenpalette vorgenommen worden waren, frei wurden, sind den Banken auch ganz unerwartet schwerkriegende Emissionsgewinne in den Schoß gefallen!

Alles oder doch vieles wird vom Augenblick des Friedensschlusses ab davon abhängen, auf welche Weise eine Verlängerung der zu kurz gewordenen Rohstoffdecke wird erfolgen können. Mit einem von allen Seiten erfolgenden Ansturm nach Rohstoffen und nach Schiffsraum muß selbstverständlich gerechnet werden. Für Oesterreich-Ungarn wie für Deutschland wird hierbei auch die Frage der ausreichenden Devisenbeschaffung eine wichtige Rolle spielen. Wir sind insofern ungünstiger daran als andere Großstaaten, als wir über einen verhältnismäßig nur geringen Besitz an ausländischen Wertpapieren verfügen, den wir für die Zwecke der Devisenbeschaffung werden abzustößen vermögen. An einen namhaften Warenexport an Stelle des Effektenexports werden wir wohl durch geraume Zeit nicht denken können, weil wir erst unsere eigenen durch den Krieg erschöpften Lager, unsere Warenbestände werden auffüllen müssen. Die Industrie wird aber auch weiterhin durch Staatsaufträge sehr reichlich befruchtet werden. Wird doch die Reetablierungstätigkeit, der Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Gegenden und nicht zuletzt die Ergänzung des Kriegsmaterials viele Industriezweige durch sehr geraume Zeit in lebhafteste Tätigkeit versetzen. Auch der Bauindustrie und dem Baugewerbe werden sich, da die schon wegen des Mangels an Arbeitern ins Stocken geratene Bautätigkeit einen größeren Aufschwung nehmen dürfte, große Aufgaben erschließen. Die gegenwärtige Hochspannung, unter welcher die Industrie arbeitet, wird aufhören und ihre Tätigkeit wird wieder in ein ruhigeres Bett geleitet werden.

* * *

Zur rechten Zeit wurden eben jetzt zur Neuordnung der staatlichen Verwaltungstätigkeit auf dem Gebiete der Ubergangswirtschaft wichtige Verfügungen getroffen. Eine interministerielle Kommission und ein General-Kommissariat für Kriegs- und Ubergangswirtschaft wird ins Leben gerufen. Auch nach Beendigung des Krieges wird an Stelle der jetzigen von Staats wegen geschaffenen Organisationen nicht volle Freiheit des wirtschaftlichen Lebens treten können. Es gilt, gefährliche Rückschläge zu vermeiden, den Außenhandel und internationalen Zahlungsverkehr zu regeln, den Wert unserer Währung wiederherzustellen, die Verkehrsfragen zu lösen, den Export sowie die industrielle und landwirtschaftliche Produktivität zu heben und vor allem bei den aroken Rohstoff-

bezügen aus dem Auslande, die nach dem Kriege notwendig sein werden, ein gegenseitiges Wettlaufen und Ueberbieten, worunter letzten Endes nur die Verbraucher leiden müßten, hintanzuhalten. Wie die Kriegszeit wird auch die Zeit nach dem Krieg völlig neuartige Wirtschaftsverhältnisse bringen. Die Anpassung an diese Verhältnisse anzubahnen und zu ermöglichen, wird die schwere aber dankenswerte Aufgabe der neuen Organisation sein.